

„ Diese Zeit ist keine für Friedensmüdigkeit, sondern eine, sich für die UN-Charta, Menschenrechte, Nachhaltigkeitsziele und das Pariser Klimaabkommen zu engagieren. “

Jahren eingegangene Verpflichtung nicht aufgeben und sie in ihrer internationalen Führungsrolle die Grundrechte und -freiheiten wertschätzen, wird das die Bedeutung der USA für den Multilateralismus wiederbeleben und nach globalen Lösungen für globale Herausforderungen suchen lassen.

DIE FURCHE: 2021 hoffen wir, die gesundheitlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie mit Impfungen in den Griff zu bekommen. Welche Lehren sollte die Weltgemeinschaft aus Corona ziehen?

Ban: Die Covid-19-Pandemie traf die Weltgemeinschaft unerwartet schwer. Die Pandemie verschärfte die bestehenden Herausforderungen

wie den Klimawandel, die humanitären Krisen, die wachsende Ungleichheit und das Erstarken autoritärer Regime. Die Aufgaben, vor denen wir jetzt stehen, sind enorm, aber nicht unlösbar – wenn wir zusammenarbeiten und solidarisch handeln. Die wichtigsten Begriffe, die während und nach der Pandemie von Bedeutung sind, lauten: Zusammenarbeit, Solidarität, Verantwortung, Disziplin und Mitgefühl für die Schwächsten.

DIE FURCHE: Das heißt, ein weltweit starkes Engagement für die „Agenda 2030“ und die UN-Nachhaltigkeitsziele wird damit noch wichtiger...

Ban: Covid-19 wirft ein Schlaglicht auf die vielen tiefgreifenden Ungleichheiten auf unserem Planeten. Daher müssen sich die mündlichen und theoretischen Verpflichtungen zur Solidarität auch in konkreten Maßnahmen zur Unterstützung schutzbedürftiger Gruppen wie Flüchtlingen, Migranten und ethnischen Minderheiten niederschlagen. Es liegt an uns, den richtigen Weg für eine bessere Zukunft für alle zu finden. Die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir alle als Weltbürger die Verantwortung haben, wachsam zu bleiben. Kann die Weltgemeinschaft heute Mut und einfühlsame Führung zeigen, werden wir alle davon profitieren. Wir wären dann mit Werkzeugen ausgestattet, um gleich große Herausforderungen in Zukunft bewältigen zu können.

DIE FURCHE: Ich habe mit einer persönlichen Frage begonnen, darf ich mit der Frage nach einem persönlichen Resümee schließen? Was für ein Gefühl hatten Sie, als Sie den ersten Tag nicht mehr UN-Generalsekretär waren, der Druck weggefallen ist: Stolz? Enttäuschung? Erleichterung?

Ban: Welche Erfolge oder Leistungen auch immer mit meiner Amtszeit verbunden sein mögen, sie sind das Ergebnis gemeinsamer Bemühungen – nicht nur von mir. Der Generalsekretär, wie fähig oder willig er auch sein mag, kann allein nichts erreichen. Kein Land oder keine Person kann dies alleine ohne Unterstützung tun. In dieser Hinsicht bin ich den engagierten Mitarbeitern der Vereinten Nationen und allen Partnern auf der ganzen Welt, die Tag und Nacht gearbeitet haben – in vielen Fällen unter sehr gefährlichen Umständen – zutiefst dankbar. Ohne ihre harte Arbeit hätten wir weder das Pariser Klimaabkommen noch die „Agenda 2030“ für nachhaltige Entwicklung erreicht. Beide Verpflichtungen dienen als Blaupausen für die Bemühungen der Menschheit auf dem Weg zu Frieden, Wohlstand, zum Aufbau nachhaltiger Gesellschaften, einer grüneren Wirtschaft und zur Stärkung der Schwächsten, damit niemand zurückgelassen wird. Während meiner zehnjährigen Tätigkeit als UN-Generalsekretär wurde ich immer von vier Prinzipien geleitet: Prioritäten setzen, niemals aufgeben, mich auf die Menschen konzentrieren und für diejenigen eintreten, die zurückgelassen werden. Ich bin nicht länger Generalsekretär, aber diese Prinzipien leiten mich immer noch. Und ich setze meine Arbeit fort, indem ich mich für die geistige Haltung einer Weltbürgerschaft und die Bedeutung des Multilateralismus einsetze.



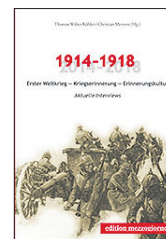
Foto: APA / Georg Hochmuth

In der nächsten FURCHE
Türkis-Grün hat sich den Kampf gegen den politischen Islam ins Regierungsprogramm geschrieben. Unmittelbar vor Weihnachten publizierte die diesbezügliche Dokustelle dazu das erste Papier: Was ist davon zu halten, und was will Integrationsministerin Susanne Raab diesbezüglich erreichen?

100 JAHRE KRIEGSWEHEN

Mit Geschichte im Rückspiegel

Die FURCHE-Autoren Thomas Walter Köhler und Christian Mertens haben den Gedanken umgesetzt, der dem einen Leser oder der anderen Leserin dieses Blattes vielleicht ebenfalls öfters gekommen ist: Sie haben FURCHE-Artikel ausgewählt und ein Buch daraus gemacht. Ihre Interviews mit namhaften Expertinnen und Experten der Geschichts- und Politikwissenschaften sowie grenzüberschreitenden Praktikern über den Ersten Weltkrieg und seine Folgen bis heute können damit nicht nur im FURCHE-Navigator auf furche.at, sondern auch in gebundener Form im Sammelband „1914/2014 – 1918/2018“ nachgelesen und nachgedacht werden. Ganz im Sinne der Autoren, die zentrale Ereignisse der Vergangenheit auch als treibenden Motor und hilfreiche Erklärung für die Gegenwart verstehen. Wenn die Professorin am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien, Kerstin Susanne Jobst, in einem Interview über die Hintergründe und Konsequenzen der Oktoberrevolution in Russland sagt, „dass den Zeitgenossen 1917 selbstverständlich nicht klar war, dass sie sich in einem Scharnierjahr oder an einem Wendepunkt befanden“, so benennt sie einerseits eine Selbstverständlichkeit. Andererseits lässt sie aufhorchen und regt zum Vergleich mit heute an: „Es ist nicht als absolute Zäsur zu sehen, sondern in einer Linearität; es gibt Kontinuitäten.“ Gerade uns Zeitzeugen, die mit meist diffusen Ankündigungen und Ahnungen über heutige Scharnierzeiten konfrontiert sind und in und mit diesen Zeitläuften leben müssen, tun solche Blicke in den Rückspiegel der Geschichte gut. Nicht, weil sie eine konkrete Route für die Zukunft vorgeben. Weil sie zeigen, dass Gegenwart und Zukunft nicht passieren, sondern gemacht und verantwortet werden – durch fatales und fahrlässiges Handeln genauso wie durch mutiges und beherztes Greifen in die Speichen der Geschichte. Beispiele für das Eine wie das Andere liefert der zweite aktuelle Köhler/Mertens-Band: „Ein Hauch von Welt“. Das Buch zeichnet das Österreich-Werden und Österreicher-Sein nach und plädiert für ein österreichisches Narrativ „nicht der Enge, sondern der Weite: als transnationaler Fensteröffner und Brückenbauer.“ (WM)



1914–1918. Erster Weltkrieg – Kriegererinnerung – Erinnerungskultur
Aktuelle Interviews
Von Thomas Walter Köhler u. Christian Mertens (Hg.)
PROverbis 2020
96 S., geb., € 16,90



Ein Hauch von Welt
Österreich vor und nach Saint Germain
Von Anton Pelinka, Thomas Walter Köhler u. Christian Mertens (Hg.), Braumüller 2020
220 S., geb., € 24

15 JAHRE ZUKUNFTSFONDS

Niemals vergessen konkret

„Wir haben die Käfigtüre aufgemacht!“, sagte Wolfgang Schüssel im Frühjahr 2001 im FURCHE-Interview. Schüssel war damals erst kurz Bundeskanzler der ersten ÖVP-FPÖ-Regierung und erklärte, wie er den großkoalitionären Käfig aufsprengen wollte. Wer und was alles freigelassen wurde, zeigt sich bis heute – im negativen, aber auch positiven Sinn: „In diesem explosiven, neuen außenpolitischen gesellschaftlichen Umfeld“, heißt es im Jubiläumsband „Auftrag Zukunft“, gründete Schwarz-Blau den Versöhnungsfonds, der auch wegen des internationalen Drucks der EU-Sanktionen „rasch zu Ergebnissen kam“. Die Studien-Autor(inn)en, darunter FURCHE-Freund Günter Bischof in den USA, konzidieren, die Schüssel-Regierung akzeptierte mit dem Fonds „wie nie zuvor ein komplexes Geschichtsbild und machte große Anstrengungen, historisches Unrecht an Opfern des Krieges [...] wiedergutzumachen“. Mit den verbliebenen Mitteln wurde 2005 der Zukunftsfonds gegründet. Zu dessen 15-jährigen Bestehen zieht der Band eine beeindruckende Zwischenbilanz – was die Projekte und Österreichs Selbstbild zwischen Opfer und Mittäter im Zweiten Weltkrieg betrifft. (WM)



Auftrag Zukunft: 3000 Zeichen für Gedenken, Toleranz und Demokratie
15 Jahre Zukunftsfonds der Republik Österreich
Von Günter Bischof, Barbara Stelzl-Marx, Katharina Bergmann-Pfleger
Böhlau 2020
284 S., TB, € 36

75 Jahre DIE FURCHE

HÖREN SIE DEN JUBILÄUMS-FURCHE PODCAST

furche.at/podcast